

Geld ist für Stiftungen nicht alles

Vorsitzende berichten bei Treffen im Hochtaunuskreis über wachsende Herausforderungen

bie. HOCHTAUNUSKREIS. Der persönliche Bezug erleichtert es, sich zu engagieren. Weshalb Gundula Gause, seit 26 Jahren Ko-Moderatorin der ZDF-Nachrichtensendung „Heute-Journal“, im Kuratorium der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz sitzt. Etwas zurückzugeben sei für viele Stifter eine Motivation, sagte Gause jüngst beim Stiftungsforum des Hochtaunuskreises. Aber auch der Memorialgedanke, also der Wunsch, etwas Bleibendes zu schaffen, spiele für viele eine Rolle. Sie selbst engagiert sich auch bei der Kulturstiftung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Es sei eine gute Nachricht, dass die bundesweit fast 23 000 Stiftungen mit einem Kapital von 68 Milliarden Euro vor allem durch das Ehrenamt getragen würden, sagte Gause.

Zum zweiten Mal hatte der Kreis das Forum organisiert, in dem sich elf der 150 im Hochtaunus tätigen Stiftungen vorstellten. Manche, wie die Landgräfliche Stiftung von 1721 in Bad Homburg, kümmern sich hierzulande um Kinder, die „unter erschwerten Bedingungen gestartet sind“, sagte deren Leiterin Bettina Patzel in einer Podiumsdiskussion. So sei es zum Beispiel gelungen, zwei vor drei Jahren aus Äthiopien geflüchtete Kinder in die Gesamtschule zu integrieren. Das Mädchen besuche inzwischen den Gymnasialzweig, der ältere Junge mache seinen Hauptschulabschluss und sei ein erfolgreicher Weltläufer.

Das einst von Dieter Arnold in Königstein gegründete Hilfswerk „Herzen für eine neue Welt“ verschafft Kindern im Hochland von Peru eine Perspektive. 70

haben in einem Waisenkinderdorf Obdach gefunden, 1500 weitere bekommen eine Schulspesung, es gibt Gesundheits- und Ausbildungsprogramme. Auf eine so große Entfernung Transparenz zu schaffen und die Menschen für ein Engagement zu gewinnen sei eine Herausforderung, sagte Joachim Raif, Vorstand der zugehörigen Stiftung. „Herzen für eine neue Welt“ hat sie dadurch gelöst, dass jeweils 15 junge Menschen dort ihr Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren. Die jungen Leute aus Königstein und Kronberg hatten ein Top-Abi gemacht und rücken später nicht selten in gute Positionen auf, sagte Raif. Aus Peru kämen sie verändert zurück.

„Auf diese Weise haben wir 200 Botschafter, die den Bogen nach dort schlagen.“ Mehr junge Leute wünschte sich Martha Ried für die Stiftung Burg Kronberg, in der sich vor allem „junge Rentner“ engagierten. Aber das funktionieren ganz gut. „Es gibt ja jedes Jahr neue Rentner“, sagte Ried. Auf die Frage von Moderator Albrecht Graf von Kalnein, was sich die Stiftungen von der Politik wünschten, nannte Ried mehr Anerkennung für das Ehrenamt. Die Vergünstigungen der Ehrenamtscard seien ja gut. „Aber wie wäre es mit einer Steuerersparnis?“ Gerade wenn man sehe, was Ehrenamtliche alles leisteten. Für Raif ist auch die ideale Wertschätzung nicht zu vernachlässigen. Die Anerkennung der „Herzen“ als „Stiftung des Jahres 2015“ habe den Mitarbeitern viel bedeutet. Patzel treiben andere Sorgen um. Die Landgräflichen Stiftung mit ihren Wohngruppen habe größte Schwierigkeiten, pädagogische Fachkräfte zu finden.